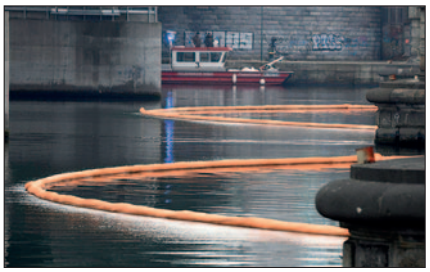
Zum Fuhrpark der Wasserpolizei gehört das 700 PS starke und 16 Meter lange Motorboot „Wien“.

Ihr Revier ist die Donau

Gefährliche Abfalltransporte aus dem Verkehr ziehen, retten, bergen, kontrollieren: Die Wasserpolizei in Wien ist für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung auf dem Wasser zuständig.

Die Wasserpolizei ist für die Sicherheit in allen Bereichen auf der Donau zuständig. Zu ihren Aufgaben zählen neben herkömmlichen polizeilichen Tätigkeiten unter anderem die Kontrolle von Frachtschiffen, Erhebungen bei Schiffsunglücken sowie die Suche nach vermissten Personen. Die Wasserpolizei ist auch für die Bekämpfung der Umweltkriminalität zuständig. „Die Verschmutzung von Gewässern ist kein Kavaliersdelikt. Immerhin wird auch aus der Donau Trinkwasser entnommen. Es ist eine unserer Hauptaufgaben, diese lebenswichtige Ressource zu schützen und vor Verschmutzungen zu bewahren“, sagt Chefinspektor Erich Kraus, Kommandant der Polizeiinspektion Handelskai/Wasserpolizei.

Trinkwasser aus der Donau. In erster Linie wird die Wiener Bevölkerung das ganze Jahr über mit Hochquellwasser versorgt. Wenn der Wasserbedarf beispielsweise in einer Trocken- und Hitzeperiode steigt oder die Hochquelleinrichtungen gewartet werden müssen, wird zusätzlich Wasser aus dem Wasserwerk Lobau ins Rohrnetz eingespeist. Das Trinkwasser wird im Auwald-Gebiet der Lobau gewonnen – es liegt im Nationalpark Donau-Auen. Nach Informationen der Stadt Wien stellt das geförderte Wasser ein sogenanntes Uferfiltrat aus dem Grundwasserbegleitstrom der Donau dar. Dieser Wasserspender ist kurzfristig verfügbar für die Wiener Wasserversorgung. Die hohe Wasserqualität ergibt sich aus der Filter- und damit auch Reinigungswirkung des Bodens.



Umweltverschmutzung: Ausgetretener Treibstoff erzeugte einen kilometerlangen Ölteppich auf der Donau.

Schwerpunktaktion. Vom 12. bis 25. Oktober 2020 fand auf der Donau die „Operation Clean Waters 2020“ statt. Die Schwerpunkte der überregionalen Aktion lagen in der Bekämpfung illegaler Migration, Schlepperei und Menschenhandel, in der Kontrolle von Schiffen und Booten, der Kontrolle von Frachtern mit für die Umwelt gefährlichen Gütern und Abfällen und dem Erkennen von ge- oder verfälschten Dokumenten. Die Operation fand unter der Federführung von *AQUAPOL* und in Zusammenarbeit mit der Donaukommission statt. Der Single Point of Contact (SPOC Austria) für nautisch relevante Angelegenheiten, der in der PI Handelskai/Wasserpolizei eingerichtet ist, fungierte als „National Contact-Point (NCP – 24/7) für alle am

Fotos: Gerd Pachauer, Roland Schlager/APA/picturedesk.com

Die Wasserpolizei absolviert etwa 1.000 Streifen- und über 200 Einsatzfahrten jährlich; der Streifenbereich erstreckt sich auf die Donau, den Donaukanal, die Neue Donau, die Alte Donau sowie sämtliche Gewässer in und um Wien.

Einsatz beteiligten Wasserpolizeidienststellen auf der Donau innerhalb Österreichs. Unterstützt wurde die Aktion von Experten des Bundeskriminalamts (Büro 3.2.4) und der Landeskriminalämter (EB 7).

Einsätze. Bei der „Operation Clean Waters“ gab es verschiedene Einsätze zu bewältigen. An der Schleuse Greifenstein geriet am 12. Oktober 2020 ein Sportboot in Seenot und wurde manövrierunfähig. Mit Hilfe des „Polizeibootes-Wien“ konnte das Sportboot geborgen und die Besatzung gerettet werden – es wurde in den nächsten Hafen geschleppt.

Vorerst unbekannte Täter leiteten am 15. Oktober Schadstoffe in das Wasser des Liesingbaches. Der Feuerwehr gelang es, einen großen Teil der Schadstoffe abzupumpen und zu entsorgen. Eine Probe wurde ins Labor geschickt. Die weiteren Ermittlungen fanden in Zusammenarbeit mit dem LKA Wien und dem Bundeskriminalamt statt. Unter der Freudenauer Hafenbrücke, am Ufer des Donaukanals, entsorgte jemand Altölfässer zu je 60 Litern und mehrere Säcke mit Kfz-Bestandteilen. Auch in diesem Fall wurden vom LKA Wien und vom BK weitere Ermittlungen geführt. „Weiters haben wir einen Tresor aus der Donau geholt, er hat eindeutige Einbruchsspuren aufgewiesen. Im Inneren des Safes hat sich eine aufgebrochene Geldkassette befunden“, sagt Erich Kraus.

Erfolgreiche Bilanz: Während der 14-tägigen Schwerpunktaktion wurden vier Umweltdelikte angezeigt, 18 Frachtschiffe, 13 Warenboote, ein Containerschiff, vier Kleinfahrzeuge, zwei Personenschiffe und 45 Kraftfahrzeuge kontrolliert. Mehr als 400 Personenkontrollen wurden durchgeführt und 168 Dokumente mit Hilfe der Doku-Box überprüft. Die Doku-Box ermöglicht die Identifizierung von gefälschten Ausweisen, Dokumenten wie Frachtpapieren oder Banknoten. „Meiner Meinung nach ist die Operation sehr erfolgreich verlaufen. Immerhin haben sich sechs von zehn Donauanrainerstaaten an der Aktion beteiligt. Derartige Operationen haben auch einen generalpräventiven Charakter. Gerade im Bereich des Artenschutzes hat Prävention einen hohen Stellenwert – sind bestimmte Arten einmal ausgerottet, sprechen wir von einem unwiederbringlichen Schaden“, ruft der Chefinspektor in Erinnerung.

Erich Kraus ist seit 2005 Leiter der Polizeiinspektion Handelskai.

AQUAPOL und die Donaukommission. Bei AQUAPOL handelt es sich um ein von der EU gefördertes grenzüberschreitendes Projekt zur Verbesserung der Zusammenarbeit der Wasserpolizeien bzw. der Wasserschutzpolizeien in Europa – in Binnenschifffahrts- und Seeschifffahrtsangelegenheiten und bei der Gefahrenabwehr. Die Donaukommission ist eine internationale zwischenstaatliche Organisation, die mit der Wirtschaftskommission für Europa (ECE) zusammenarbeitet. Die Beamten der Kommission haben Diplomatenstatus. Zu den Mitgliedern gehören neben Österreich Bulgarien, Rumänien, Deutschland, Kroatien, die Republik Moldau, die Slowakei, die Ukraine, Ungarn, die Russische Föderation und Serbien. Das Innenministerium und die LPD Wien werden in der Experten-

Fotos: Gerd Pachauer, Karl Schober

kommission zur Gefahrenabwehr in der Binnenschifffahrt durch Oberst Günter Wendt (BMI-II/2/a) und Chefinspektor Kraus vertreten.

Illegale Müllentsorgung als Milliardengeschäft. Für die fachgerechte Entsorgung gefährlicher Abfälle sind eine spezielle Infrastruktur, Geld und Know-how notwendig. „Häufig werden gefährliche Abfälle einfach mit allen anderen Abfällen vermischt und wild deponiert. Oder es werden Gewässer missbraucht, was unser sauberes Trinkwasser zum knappen Gut werden lässt. Ein großes internationales Problem sind illegale Sondermüllexporte. Davon betroffen sind vor allem Länder in Afrika und Asien. Gefährliche Abfälle werden falsch, als vermeintliche Handelswaren oder ungefährliche Abfälle deklariert und in Entwicklungsländer verschifft. Darum nehmen wir die Müll-Frachter auf der Donau ganz genau unter die Lupe – da wird enorm viel Schindluder getrieben“, gibt Kraus zu bedenken. Speziell Elektronikschrott wird häufig unter menschenunwürdigen und umweltgefährdenden Bedingungen zerlegt und verwertet.

Wie prekär die Situation schon seit geraumer Zeit ist, zeigt ein Bericht des UN-Umweltprogramms (UNEP) aus dem Jahr 2015. Dieser ging davon aus, dass von den jährlich weltweit anfallenden rund 41 Millionen Tonnen Elektronikschrott an die 90 Prozent illegal entsorgt oder gehandelt werden. Das Volumen der illegalen Geschäfte liegt – wenn man den Preis für eine Tonne illegalen Elektronikschrotts mit ungefähr 500 US-Dollar beziffert – bei rund 18 Milliarden US-Dollar. Die Kontrolle der grenzüberschreitenden Beförderung und Entsorgung von gefährlichen Abfällen ist durch die Basler Konvention geregelt. Die rechtswidrige Entsorgung und der verbotene Handel gelten heutzutage weltweit als Akt der Umweltkriminalität.

Umweltkundige Organe. Umweltverschmutzung und die Gefährdung des Trinkwassers stellen eine Bedrohung für die Menschen und die Natur dar. „Umweltkriminalität findet täglich statt, auch in Österreich – sei es das Einbringen ölhaltiger Stoffe in Gewässer, der grenzüberschreitende Transport von gefährlichen Abfällen oder die illegale Entsorgung von radioaktivem

Operation Clean Waters: Schwerpunkte lagen unter anderem in der Bekämpfung illegaler Migration, Schlepperei und Menschenhandel, in der Kontrolle von Schiffen, Booten sowie von Frachtern mit gefährlichen Gütern und Abfällen.

Material – wir haben die Bedrohungen im Blick“, versichert Kraus. In der PI Handelskai stehen speziell ausgebildete umweltkundige Organe zur Verfügung. Weiters gibt es Polizistinnen und Polizisten der Wasserpolizei, die zu Strahlenspürern ausgebildet wurden; sie werden bei verwaltungs- und strafrechtlichen Vorkommnissen in Zusammenhang mit radioaktiven Stoffen eingesetzt. „Dazu zählen die illegale Entsorgung von radioaktivem Material bis hin zum Nuklearschmuggel“, erklärt der Inspektionskommandant.

Rechtliches Rüstzeug. Das Wasserrechtsgesetz 1959 bietet eine wichtige Handlungsgrundlage für die Polizistinnen und Polizisten der Wasserpolizei. In erster Linie zuständig für die Gewässeraufsicht sind der Landeshauptmann bzw. die nachgeordneten Bezirksverwaltungsbehörden oder in bestimmten Fällen der Wasserverband. In dringenden Fällen hat die örtlich zuständige Polizei die im Interesse der öffentlichen Sicherheit notwendigen Maßnahmen zu treffen. Über derartige Maßnahmen muss der Wasserrechtsbehörde von den Polizistinnen und Polizisten Bericht erstattet werden. „Die Umweltkriminalität fällt unter die Kategorie der Hol- und Kontrollkriminalität, was bedeutet, die Wahrnehmung und Aufklärung derartiger Delikte findet unter erschwerten Umständen statt. Das liegt beispielsweise daran, dass weder der Versender, noch der Empfänger gefährlicher Abfälle daran interessiert ist, die Behörden in diesen Prozess miteinzubinden“, erklärt Kraus.

Weitere Aufgaben. Die Zahl der Diebstähle von Segelbooten, Motorbooten, Yachten und Bootsmotoren ist in den vergangenen Jahren weiter angestiegen, wobei die Tätergruppen grenzüberschreitend agieren. Es gibt eigene Spezialisten in der Polizeiinspektion Handelskai/Wasserpolizei, die sich mit der Identifizierung von Schiffskörpernummern, Motornummern und deren Codes auseinandersetzen. In Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt können dadurch nicht nur nationale Erkenntnisse verwertet, sondern auch internationale Ermittlungen abgeglichen werden.

Der Wasserpolizei steht für Einsätze in der Dunkelheit eine Wärmebildkamera zur Verfügung.

Zu den exekutivspezifischen Aufgaben zählen die Erhebung bei Schiffs- und Bootsunglücken, die Nachforschung bei Straftaten, die Kontrolle von Befähigungsnachweisen und der Schiffspapiere sowie Sicherungsmaßnahmen wenn Schiffsführer oder Kapitäne durch Alkohol oder Suchmittel beeinträchtigt oder übermüdet sind.

„Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in der Gefahrenerforschung und Hilfeleistung zu Wasser. Immer wieder, speziell bei widrigen Wetter- und Wasserverhältnissen, retten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Fachinspektion Menschen aus dem Wasser oder bergen Boote. Wir nehmen aber auch polizeiliche Aufgaben an Land wahr. Für derartige Aufgaben wurde in der PI ein koordinierter Kriminaldienst eingerichtet“, erklärt Kraus.

Gernot Burkert

Fotos: Gerd Pachauer